

## Sonntag Judika 2020

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herren Jesus Christus. Amen.  
Lasst uns in der Stille beten...

Der Predigttext im Hebräerbrief im 13. Kapitel:

*Jesus hat, damit er das Volk heilige durch sein eigenes Blut, gelitten draußen vor dem Tor.*

*So lasst uns nun zu ihm hinausgehen vor das Lager und seine Schmach tragen.*

*Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.*

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Natürlich lesen wir den Bibeltext auf dem Hintergrund dieser Tage. Da fällt mir das Wort Leiden als erstes auf:

...und mich beschäftigt das: wie wir bemüht sind, etwas herunterzuhandeln: In Deutschland im Vergleich zu anderen Ländern so wenig Tote! Fast wie eine Börsenmeldung: wie viel Punkte vergeben wir?!

Dass Menschen leiden müssen, es ist Thema der Passionszeit, der Leidenszeit. In guten Tagen fragen wir jedes Jahr wieder: Die Natur erwacht, die Maiglöckchen zeigen schon ihre Spitzen, die Schneeglöckchen sind in vielen Gärten schon fast vorbei. Wir atmen auf; schon bevor die Sonne aufgeht, gibt es ein Frühlingskonzert im Garten...

...und wir als Christen halten die Leidenszeit, anstatt mit fröhlichen Liedern aufzuwarten.

Dieses Jahr ist es anders als sonst: Sehen wir das erwachende Grün, haben wir ein „Ja, aber“ auf den Lippen. Freude gelingt nicht so richtig. ...Leiden.

Die Menschheit hat es immer wieder geschafft, das Leiden zu verdrängen. In den Kriegen hat man das unendliche Leid auf ein Heldenepos gehoben: „Den gefallenen Helden“. Ob es den trauernden Familien genützt hat, einen Helden zu haben und dafür das Eiserne Kreuz zugeschickt zu bekommen?

Heut sprechen wir davon, dass wir ja in Deutschland nicht so hart wie Italien getroffen sind. Ob das denen, die getroffen wurden, tröstlich ist? Wohl kaum!

Und wieder suchen wir nach Wegen. Wir müssen doch etwas tun! Und auch, wenn wir davon gar nicht so richtig überzeugt sind, dass es etwas bringt, Hauptsache wir können noch etwas tun. Denn innehalten heißt, nachdenken zu müssen: etwas hinzunehmen..., einfach zu ertragen...

Wer das Internet hat, weiß, was für eine Flut da produziert wird: Auch im kirchlichen Bereich eine Fülle von Angeboten, von Ideen und allem möglichen... Manchmal mag es besser sein, das alles einmal wegzulassen, die Füße still zu halten, nachzudenken und das auszuhalten:

Da war ein Krankenbesuch früher, heut aus der Not heraus ein Anruf: Und wir reden, wir erzählen, wir sagen all das, was im Grunde den andern kaum interessiert..., aber wir sagen es - für den andern, oder doch eher für uns -, dass wir uns gar nicht so richtig in den andern hineinversetzen müssen. Vielleicht, dass wir einander auch anrufen, und dann die Stille miteinander tragen., mal schweigen, im Schweigen zeigen: du, ich bin jetzt ganz bei dir. Ich denk jetzt nur an dich und will dir nahe sein...

Mag sein, dass der andere fragt: „Bist du noch dran?“. Und wir dann lächeln und erklären: Ja, ich bin jetzt ganz bei dir, mit meinen Gedanken, mit meiner Seele dir ganz nah!

Ich weiß, es klingt eigenartig. Aber ich weiß auch, kann ich so mit meiner Frau schweigen, ist nichts, was uns trennt, wenn auch hunderte Kilometer dazwischen liegen.

Wie komm ich auf diese Gedanken? Im Bibeltext steht: Jesus geht hinaus; als Bild „**draußen vor dem Tor**“. Er lässt all das zurück, was ich meine, dir sagen und erzählen zu müssen, nur, damit ich die Stille nicht ertragen muss, nicht meine Fragen, meine Sorgen, meine Angst...

...aber Jesus geht hinaus, gerade darum für dich hinaus, um dir nahe zu sein. Lass das andere einfach mal weg! Wie ich es auf mich nehmen möchte, dir zuzuhören: nicht den vielen „Hast du schon gehört...!“, sondern dir:

Am Anfang der Bibel steht etwas vom Odem des Lebens. Das ist mehr als der Atem, das bist du selbst. Das ist das, was Gott dir zum Leben geschenkt hat. Jesus selbst will dir so nahe sein: nicht mit irgendwelchen Skandalgeschichten oder Schreckensmeldungen, ...

Ein Bote hat etwas auszurichten. Dann bringt er die Nachricht, und dann kann er nach erfolgter Aufgabe wieder abtreten. Jesus will mehr. Nicht irgendwelche Nachrichten - er will dir selbst nahe sein, sich dir schenken. Er geht diesen Weg bis zur letzten Konsequenz. Das fordert er nicht von dir, aber er schenkt uns die sagenhafte Möglichkeit, auch einander ganz nahe zu sein – und sei es nur am Telefon.

Wir müssen nicht ins alltägliche Corona-Update einstimmen und es einander auch noch unendlich oft erzählen, damit wir uns gegenseitig noch aufpeitschen und in Rage und Panik versetzen. Wir dürfen das alles einmal weglassen – was sagen wir es einander noch, was ohnehin jeder schon weiß - und wo wir uns auch gewissenhaft daran halten! Aber dass wir uns einander schenken – und seien es nur Momente, aber die können zu einem Aufatmen führen und dazu, auch in dieser Zeit, die ja doch Leidenszeit ist, einen guten Weg zu erfahren.

**„...damit er das Volk heilige...“**, so heißt es im Text. Heiligen? – sie der Liebe Gottes versichern, vielleicht so.

Vielen wird es in diesen Tagen gehen wie mir: Das Alltägliche, was den Tag ausgefüllt hat, ist nicht mehr möglich. Da suchst du nach neuen, nach anderen Wegen. Da musst du dich mit der digitalen Welt befassen und Videokonferenzen halten. Da kommen viele Menschen mit Existenzängsten und der Frage nach einer ungewissen Zukunft. Da stürmt so vieles auf dich ein, was zu erledigen ist... Du lebst zwischen Wohnungstür und Telefon. Da stößt du täglich an Grenzen, was plötzlich als verboten gilt. Und abends sinkst du müde ins Bett und fragst: „Was war das eigentlich heute?“

Als Seelsorger erlebe ich sehr, wie Menschen sehr einsam werden. Und ich erlebe, wie eine physische Krankheit und auch die Angst davor den Menschen psychisch krank machen kann, krank an der eigenen Seele.

Ich selbst weiß aus eigenem Erleben, was eine Depression ist. Hab ich solche Gedanken, kommt mir zwangsläufig das in den Sinn: Was reitet dich (oder soll ich sagen: Wer reitet dich?)?

Es geht im Bibeltext um ein erlösendes Handeln: Was Jesus tut, er tut es für dich. Dahinter steht eine Tradition, die wir hierzulande nicht kennen: Der „Löser“ (im Alten Testament der nächste männliche Verwandte) steht bei einem Unglücksfall bereit, für dich zu sorgen und dich aufzunehmen, so dass du keine existentielle Angst haben musst.

Damit ist das Unglück, das hereingebrochen ist, zwar nicht ungeschehen, aber du bist trotz alledem aufgefangen, behütet und bewahrt. **„...durch sein eigenes Blut“**, so steht im Bibeltext.

Ob du nun gleich ans Kreuz denken musst, steht dahin – aber deutlich ist: Dieser Jesus Christus steht dafür ein, mit Leib und Blut, ganz.

Und so gilt: **Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.**

Sprich: wir sind auch in dieser Zeit unterwegs. Ich beanspruche für mich, nach wie vor „Revoluzzer“ zu sein, das heißt: Ich finde mich nicht ab. Ich will nicht das Beste aus einer miesen Lage machen, sondern will die miese Lage beenden. Ich **will** nicht einfach aufgeben, mich aufgeben, andere aufgeben! Ich glaube, das ist die eigentliche Problematik: man kann sich auch an eine unerträgliche Situation gewöhnen. Dass wir uns nicht abfinden! Kirche ist immer Kirche unterwegs. Und Kirche ist immer für die "Verunsicherung" unbequem - sprich: und wenn es teuflisch zugeht, klar, dem Teufel kann nicht gefallen, wo etwas gut werden will. Aber gerade das zeigt uns:

wir sind auf dem rechten Weg!: Wir haben das Evangelium von Jesus Christus. Das heißt nicht: wir haben ein frommes Duldertum nach dem Motto „Lerne leiden ohne zu klagen“. Nein, wir lehnen uns auf, um des guten Wortes Gottes willen gehen wir auf die Barrikaden. Man nennt uns Protestanten - jawohl, wir protestieren gegen das, was das Leben zugrunde richten will. Wir sind Botschafter des Lebens.

Evangelium heißt hier:

Es ist eine Botschaft, die dich innerlich endlich herzlich lachen und froh sein lässt.

Es ist eine Botschaft, die dich so erfüllt, dass du aufbrichst und anpackst.

Es ist eine Botschaft, die stärker ist als der Tod, eindringlicher und nachhaltiger als die Angst.  
Es ist eine Botschaft, die dich beseelt, die dich nicht hält, die dich auf den Weg bringt – du kannst nicht anders als aufzubrechen und das Nötige froh zu tun:

Es ist, dass du dich nach diesem Leben streckst, wie sich eine Pflanze in diesen Tagen nach der Sonne so streckt, dass sie zehn Zentimeter Asphalt einfach durchbricht, wie es ein kleiner Löwenzahn kann. Kann es der Löwenzahn, um wieviel mehr können wir die Mauern durchbrechen, die uns vom Leben trennen wollen!

Voraussetzung: du bist davon erfüllt, wie einer, der sich aus Liebe aufmacht und Unmögliches tut – und er kann es tun, weil er liebt.

Mit diesen Gedanken ist die Richtung angegeben: Wenn ich so glauben kann, werde ich nicht sitzen bleiben. Da breche ich auf, da wage ich Neues. Und da lass ich mich auch nicht durch Misserfolge oder Schreckensnachrichten abschrecken. ...und weiß, meine Botschaft, mein Glaube an diesen Gott ist nicht so stark oder schwach, wie ich Erfolg oder Misserfolg erlebe. Meine Botschaft ist stark, weil ich Gott dahinter weiß.

Also: in diesen Tagen, wo wir Ausgangsbeschränkungen haben, lasst uns aufbrechen auf vielerlei Weise. Die Wohnungen sollten wir möglichst nicht verlassen. Aber die Denkweisen der Resignation, der Müdigkeit, der schlechten Laune, die können wir als Christen zurücklassen: im Verzicht, in gegenseitiger Rücksicht, im Nachfragen und im Zeigen, dass du mir wichtig bist.

Und ganz deutlich: wir sind für Sie auch in diesen Tagen da. Wir brauchen Sie – und wir stehen für Sie bereit, und Sie für uns. Ein Weg, den wir gemeinsam unter besonderen Umständen gehen können:

...weil er, Christus, uns diesen Weg gezeigt hat. Wie hieß es: Raus draußen vor dem Tor: Also nicht in der Panik mittendrin; zwar schon bewusst mit den Fragen, den Sorgen, den Ängsten denn sie gehören ja auch zu uns, wie aber auch in diesen Tagen Freude zu uns gehört, Sehnsucht, Liebe und der Wunsch nach Erfüllung.

Es bringt nichts, wenn wir es leugnen. Kein Aktivismus wird uns retten. Es gehört zu uns, aber es gehört beides zu uns. Und genau damit sind wir unterwegs und sind auf der Suche nach dem Reich Gottes, das er uns verheißen hat.

Wo wir uns auf diesem Weg begegnen, haben wir vielleicht schon ein paar Pflastersteine der neuen, der zukünftigen Stadt unter unseren Füßen. Amen.

**Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.**

### **Fürbitte**

Herr, wir gewöhnen uns daran, einsamer zu sein und einander nicht mehr zu begegnen. Aber es tut weh und es wird anstrengend, trotzdem noch froh und zuversichtlich zu bleiben. Darum sehnen wir uns nach Erleichterung, Herr!.

Sei bei den Kranken und bei denen, die darunter richtig leiden.

Sei aber auch bei denen, die bittere Gedanken bekommen und warme Arme vermissen.

Sei bei unseren Kindern, besonders in den großen Städten, wo sie draußen keine Spielmöglichkeiten mehr haben.

Sei bei allen, von deren Kummer heut keiner spricht, weil wir andere Themen oben an stellen – und die trotzdem verzagt und trostlos sind.

Sei bei allen, deren Behandlung zurückgestellt werden muss, und die warten müssen, worauf sie eigentlich nicht warten können.

Sei bei allen, die in Krankenhäusern und Ambulanzen, in Rettungsfahrzeugen, in Praxen und Hausbesuchen sich um Menschen mühen.

Sei bei allen, die täglich durch ihre Arbeit riskieren, infiziert zu werden und bewahre sie davor.

Herr, lass uns nicht allein, und hilf uns, andere nicht allein zu lassen.

Herr, gib uns frohen Mut, und hilf uns, andere froh zu machen.

Herr, gib uns Zuversicht, und hilf uns, andere zur Zuversicht zu verhelfen.

Herr, gib uns einen wachen Blick, dass wir auch in diesen Tagen wahrnehmen, worüber wir uns von Herzen freuen können – und hilf uns, diese Freude auch anzunehmen. Sei mit uns auf dem Weg durch diese Zeit. Amen.

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.